

STUBE Hessen-Akademie

26. bis 30. September 2018 in Wiesbaden

„Krieg und Bildung“

- Akademieleitung:** Frau Eileen Paßlack, STUBE Hessen-Referentin
- Co-Leitung:** Frau Svitlana Korzhavina (Ukraine) Studiengang Psychologie an der Philipps-Universität Marburg, Herr George Gasaya (Kenia) Studiengang Chemie, Goethe-Universität Frankfurt
- Zielgruppe:** Hessische Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika
- Lernziele:** SDG 4; Sustainable Development Goals; Millennium Development Goals; Wie können die Ziele des SDG 4 in Krisen- und Konfliktsituationen erreicht werden?; wie können Bildungseinrichtungen geschützt werden?; wie kann Bildung zugänglich gemacht werden?, Länderbeispiele und Projekte kennenlernen; in interaktiven Gruppenarbeiten die eigene Meinung reflektieren und präsentieren; durch Zeitzeugengespräch Empathie Fähigkeit fördern; zum Perspektivenwechsel, zum Erkennen und Anerkennen der Heterogenität historischer Narrative befähigen; zur Selbstreflexion anregen; durch den Besuch einer KZ-Gedenkstätte und Orientierung auf die Gegenwart einen bedeutenden Beitrag zur „demokratischen Kompetenz“ leisten; in Form von Rollen- und Simulationsspielen die Lebenswirklichkeit mit spielerischem Agieren verbinden und die emotionale Kompetenz stärken
- Teilnehmer/innen:** Für die Akademie haben sich 57 Studierende angemeldet. Es nahmen 26 Studierende an der Veranstaltung teil, hiervon waren 15 weiblich und 11 männlich. 10 Studierende haben zum ersten Mal an einer STUBE-Veranstaltung teilgenommen. Insgesamt waren 17 Nationen bei der Akademie vertreten. Aus 5 asiatischen Ländern nahmen 10 Studierende teil, aus 6 lateinamerikanischen Ländern 9 Studierende, aus 3 MENA-Staaten 3 Studierende, aus 2 afrikanischen Ländern 3 Studierende und aus einem europäischen Land eine Studentin.

Akademieverlauf

Aufgrund von terminlichen Überschneidungen des Referenten Herrn Dr. Dr. Seyed S. Iranbomy, tauschte der Referent Herr Andrés Felipe Macias den Workshoptermin. Der Workshop von Dr. Dr. Seyed S. Iranbomy fand demnach am 27.09.2018 von 15-18 Uhr und der Workshop von Andrés Felipe Macias am 28.09.2018 von 09:30-12:30 Uhr.

Mittwoch, 26.09.2018

Die Akademie wurde am ersten Abend mit der Begrüßung der Teilnehmer/innen eröffnet. Die Referentin Frau Eileen Paßlack stellte sich und die beiden Co-Leiter/innen Frau Svitlana Korzhavina und Herrn George Gasaya vor. Die Referentin begrüßte den Gast Herrn Horst Klee, der für ein Zeitzeugengespräch zur Verfügung stand. Klee ist hessischer Landtagsabgeordneter und Ehrenvorsitzender der Wiesbadener CDU. Er stellte sich über zwei Stunden den vielen und persönlichen Fragen der Studierenden und berichtete, welche Herausforderungen er in seiner Schulzeit, die so unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg begann, zu meistern hatte. Niemals vergessen werde er den Blick aus dem Fenster 1944/1945 als Luftangriffe den Nachthimmel über Mainz blutrot erleuchten ließen. Was hat die Menschen damals motiviert, die Stadt und Gesellschaft, trotz traumatischer Erfahrungen, wieder aufzubauen, wollte ein Student aus Afghanistan wissen. „Pünktlichkeit, Disziplin und Hausaufgaben machen“, antwortete Klee und ergänzte, dass nicht nur die Regeln der Erwachsenen und der Einsatz aller Bürger/-innen, z.B. der Trümmerfrauen, ihn als Kind motiviert und angespornt haben. Sondern entscheidend war: „Der Krieg war vorbei und der

Frieden hat endlich wieder Einzug in die Gesellschaft erhalten. Und Frieden: Das ist das wichtigste Gut, das wir heute in Deutschland haben.“ Die STUBE Referentin bedankte sich bei Herrn Klee für das Gespräch und sein Engagement für internationale Studierende. Im Anschluss erläuterten die Co-Leiter/innen Regeln für den Akademieverlauf, wie z.B. Fairness, Höflichkeit, Toleranz. Die Co-Leiter/innen verteilten Aufgaben wie Fotos machen oder auf Pünktlichkeit achten an die Teilnehmenden. Abschließend präsentierten sie den Teilnehmenden mehrere Methoden und Spiele, um sich untereinander besser kennenzulernen.

Donnerstag, 27.09.2018

Der erste Workshop wurde durch einen Energizer der Co-Leiterin eingeleitet. Herr Gasaya stellte sodann den Titel des Workshops „Krieg, Flucht und Bildung“ und die Referentin Frau Merle Becker vor. Sie ist Gründerin der seit 2013 deutschlandweit tätigen Organisation academic experience Worldwide e.V., ein Verein der migrierte und geflüchtete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt mit dem Anspruch, eine Begegnung auf Augenhöhe zu schaffen - weg von klassischen Hierarchien in vielen Hilfsorganisationen. Sie arbeitete im Bereich der Lehrerbildung mit einem Fokus auf Diversität und zivilgesellschaftlichem Engagement. Als Leitfrage für den Workshop diente die Frage: Welchen Einfluss haben Krieg und Flucht auf die (Bildungs-)Biografien von Menschen? Nach einer Vorstellungsrunde, wurde die Methode des Brainstormings angewandt zum Wort „Flüchtling“ mit dem Ergebnis, dass überwiegend negative Konnotationen und Zuschreibungen (Angst, Krieg, Krise, Medien, Überleben, Heimatland, Integration) damit einhergehen. Die Referentin gab den Teilnehmenden einen theoretischen Input auf welcher Grundlage solche Vereinfachungen, die zu einem verfälschten Abbild der Realität und damit zu „Othering“ und Vorurteilen/Stereotypen führen, fußt. Mit Edward Saids „Orientalismus“ (1978) wurde die westliche Rede vom Orient als ein Werkzeug des Imperialismus und Kolonialismus entlarvt. Der Orientalismus konstruiere den Orientalen als das Gegenbild des westlich-abendländischen Menschen, als sein „Anderes“. Merle Becker verwies darauf, dass in diesen damaligen Ausführungen Parallelen zum heutigen Umgang mit Islam und dem „Arabischen Raum“ zu sehen sein können. Daran anknüpfend zeigte sie das Video „The danger of a single story“ von Chimamanda Ngozie Adichie und stellte den Teilnehmenden die Frage „Welchen Einfluss haben diese einzigen Geschichten auf unsere Vorstellungen von geflüchteten Menschen und unser Verhalten?“. In einer Gruppenarbeit sollten die Studierenden diskutieren, wie Bildungsmöglichkeiten geschaffen werden können und Integration auf Augenhöhe funktionieren kann. Die zusammengefassten Stichpunkte, die von den Gruppen präsentiert wurden, waren: Gesellschaftliche Offenheit, Qualifizierungsmöglichkeiten, Empowerment, Kontakte knüpfen, Entfaltungsmöglichkeiten bieten, kulturellen Austausch fördern, Stereotype abbauen, Bildung als Basis, Jobperspektiven, gesellschaftliche Teilhabe, gemäß seinen Qualifikationen Chancen haben.

Am Donnerstagnachmittag begrüßte der Co-Leiter den Referenten Herr Dr. Dr. Seyed S. Iranbomy, Anwalt u.a. für Antidiskriminierungsrecht und aktiv in der Initiative Bildung ohne Grenzen in Frankfurt. Er berichtete aus seinen Erfahrungen als Anwalt und reflektierte mit den Teilnehmenden über den Begriff der Gerechtigkeit. In einem Exkurs erläuterte er die verschiedenen Begrifflichkeiten der inneren und äußeren Gerechtigkeit, Regelgerechtigkeit, Bedarfsgerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit, Generationengerechtigkeit.

Der Schwerpunkt des Vortrags lag auf dem Menschenrecht auf diskriminierungsfreie Bildung. Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte beschreibt das Recht jedes Menschen auf Bildung und auf Schulbesuch. Das Recht auf diskriminierungsfreie Bildung gilt als eigenständiges kulturelles Menschenrecht und ist entscheidend, um andere Menschenrechte zu fördern und zu realisieren. Es thematisiert den menschlichen Anspruch auf freien Zugang zu Bildung, Chancengleichheit und das Schulrecht. Dahinter steckt der Gedanke, dass Bildung sehr wichtig ist für die Fähigkeit des Menschen, sich für die eigenen Rechte einzusetzen und sich im solidarischen Einsatz grundlegender

Rechte anderer zu engagieren. Er appellierte an die Studierenden, die immerwährenden multikulturellen gesellschaftlichen Änderungen zu beobachten, zu analysieren und entsprechend aktiv zu werden.

Freitag, 28.09.2018

Der Freitagvormittag wurde durch die Co-Leiter/innen eröffnet, die ein Aufwärmenspiel mit den Teilnehmer/innen machten und den Referenten Andrés Felipe Macias vorstellten. Macias kam selbst aus Kolumbien als internationaler Student an die Goethe-Universität Frankfurt für das Studium der Wirtschaftswissenschaften. Er gründete das Start-Up „Whinker“, das er im Rahmen seines Workshops „Bildungsungleichheit in Lateinamerika: Alternative Zugänge zu Bildung“ präsentierte. Er stieg ein mit einer Gruppenarbeit zum Einfluss der Bildung auf unterschiedliche Bereiche. In einer offenen Runde, präsentierten die Teilnehmenden im Plenum welchen Einfluss Bildung auf Gesundheit, relatives Einkommen, Produktivität/Humankapital, Arbeitslosigkeit, Staat, Kriminalität und Engagement hat. Danach stellte Andrés Felipe Macias den Ansatz seines Start-Ups „Whinker“ vor. Mit Whinker möchte er hochqualitative Bildung und internationale sowie gutbezahlte Arbeitsmöglichkeiten für mehr Menschen weltweit zugänglicher machen. Dabei setzt das Start-Up auf Studierende, Akademiker/innen und Expert/innen, die das Projekt ehrenamtlich unterstützen. Frei zugängliche Bildung auf universitärem Niveau mit einem Abschluss ist langfristig das Ziel. Auch erläuterte er, dass in vielen Regionen auf der Welt Zugang zu Bildung und hochwertigem sowie hochaktuellem Wissen beschränkt ist. Diese Beschränkungen haben zur Folge, dass vielen Menschen weltweit, insbesondere aus Schwellen- und Entwicklungsländern, wichtige Informationen, Kenntnisse und Fähigkeiten fehlen. Hinzu kommt, dass sich das aktuelle digitale Lehrangebot zu wenig an den Lernbedürfnissen der Schwellen- und Entwicklungsländer orientiert und so den problemlosen Zugang weiter erschwert (Bsp.: Inhalte meist auf Englisch oder durch Lizenzen geschützt). Um einen besseren, freieren und kollaborativeren Zugang zu Bildung zu schaffen, hat Whinker folgendes Konzept entwickelt: Zunächst identifiziert Whinker die Lernbedürfnisse und gesellschaftlichen Probleme der einzelnen Regionen. Danach werden weltweit Menschen gesucht, die über einen hohen Wissenstand in diesen Bereichen verfügen und davon überzeugt sind ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und/oder ihre Zeit mit der Welt zu teilen. Zusammen werden die, auf die benötigten Kenntnisse abgestimmten Kurse, Lernmaterialien, Programme und Projekte entwickelt, die danach auf dem Portal zur Verfügung gestellt werden. Alle Lernmaterialien und Lösungen werden von der Community für die Community entwickelt. Ein Teilnehmer fragte u.a. wie die Lernbedürfnisse überhaupt festgestellt werden, was der Referentin damit beantwortete, dass dies in Zusammenarbeit mit ortsansässigen NGOs umgesetzt wird.

Im zweiten Workshop begrüßte der Co-Leiter die Referentin Shabana Maliki. Sie ist im Projekt „Frankfurter Frauen schaffen Räume“ des Sozialunternehmens GFFB tätig. GFFB hat das Ziel geflüchteten Frauen einen persönlichen Zugang zu den vielfältigen Lebensweisen in Frankfurt zu eröffnen. Sie gab den Studierenden zunächst einen Einblick in ihre eigene Biografie. Der Schwerpunkt ihres Vortrags war die Situation von geflüchteten Frauen in Deutschland. Gemeinsam mit den Teilnehmenden sammelte sie Probleme und Herausforderungen, denen Frauen begegnen können, die neu in Deutschland ankommen: Sprache, kulturelle Erwartungen an Frauen, kulturelle Differenzen, psychologische Probleme, Kontaktmangel, mangelnder o. fehlender Zugang zu Informationen, Gleichberechtigung heißt auch größere Verantwortung, Aufenthaltserlaubnis – was ist, wenn sie noch nicht genehmigt ist?, Diskriminierung, Kinderbetreuungsplatz.

Aus ihren Erfahrungen mit geflüchteten Frauen berichtet sie, dass der Wille sich zu bilden vorhanden ist. Z.B. gibt es in Kooperation mit berami – Mehr Bock auf Politik das Projekt „Gesunde Ernährung in der neuen Heimat“. Der zweite Teil ihres Workshops beschäftigte sich mit interkultureller Kommunikation und interkulturelle Kompetenz, die die Integration und das Wohlbefinden der Frauen fördern sollen.

Samstag, 29.09.2018

Nach einem kurzen Aufwärmenspiel der Co-Leiterin, stellte der Co-Leiter den Referenten und STUBE Alumnus Roland Ebongepie Ngole vor, der am Fallbeispiel der Terrormiliz „Boko Haram“, die in Nigeria und Kamerun gezielt gegen Schulen und andere Bildungseinrichtungen vorgeht, den Teilnehmenden der Akademie die Auswirkungen auf das dortige Bildungssystem erläuterte. Zu den Herausforderungen zählt, dass Schulklassen mitunter von 50-90 Schüler/innen pro Klasse besetzt sind. Universitäten entstanden in Kamerun nach der Unabhängigkeit 1961/62. Staatliche Universitäten bestehen in Yaoundé, Douala, Dschang, Ngaoundéré, Buea und Maroua; Buea ist die einzige anglophone Universität Kameruns. Es gibt auch mehrere private Universitäten (z.B. Université des Montagnes) und Hochschulen. Seit Jahren sind die Hochschulen Kameruns jedoch der "brain drain"-Problematik ausgesetzt. Am Beispiel der medialen Berichterstattung über Boko Haram gab Roland Ngole eine Übersicht über aktuelle Ereignisse in diesem Zusammenhang. Nach dem inhaltlichen Input wurde in fünf Gruppen je eine Frage diskutiert. Die erste Gruppe beschäftigte sich mit Maßnahmen in Nigeria den Schulbesuch zu garantieren. Hier entstand die Idee von mobilen Schulen und mobilen Lehrkräften. In der zweiten Gruppe ging es um den Schutz von Bildungseinrichtungen in Kriegen und Konflikten. Diese Gruppe schlug vor Schüler/innen präventiv zu schulen und Evakuierungsmaßnahmen (Fluchtwege) zu schaffen, um zu wissen wie man sich bei einer Vereinnahmung der Schule durch Boko Haram verhalten sollte. Die dritte Gruppe diskutierte die Frage wie Kinder unter schwierigen Bedingungen Zugang zu Bildung erhalten können. Die Vorschläge waren: Relokation in sichere Stadtgebiete, zusätzlich geschulte Lehrkräfte mit psychologischen Kenntnissen, Online-Kurse, Bildung über Radio, „Notschulen“ in Nachbarländern. Wie der Schulbesuch in Kamerun verbessert werden kann, erarbeitete sich die vierte Gruppe. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass es an politischen Maßnahmen bedarf sowohl die Sicherheit zu erhöhen (z.B. Begleitung von Sicherheitskräften auf dem Schulweg) wie auch Korruption zu bekämpfen. Die fünfte Gruppe beantwortete die gestellte Frage wie in humanitären Krisen Bildung gewährleistet wird damit, dass hier die Vereinten Nationen aktiv werden müssen. Auch Spenden und Engagement lokaler NGOs spielen eine wichtige Rolle.

Nach einer Mittagspause begann die Exkursion zur KZ-Gedenkstätte „Unter den Eichen“. Der Wiesbadener Dr. Axel Ulrich, Politologe mit dem Forschungsgebiet des deutschen Widerstands gegen die NS-Diktatur, führte die Teilnehmenden durch den ehemaligen Luftschutzbunker des Wiesbadener Außenkommandos des SS-Sonderlagers/KZ-Hinzert. Es gab viel mehr Widerstand als geglaubt, wurde den Studierenden aufgezeigt, als sie sich in den Räumen des Bunkers bewegten. Tief beeindruckt waren alle von der Solidarität der Häftlinge untereinander. Die Studierenden erhielten einen Einblick in die Geschichte des KZ-Lagers. Es war errichtet worden, nachdem sich seit 1942 die alliierten Luftangriffe auf das deutsche Reichsgebiet drastisch verstärkt hatten. Die SS sah sich gezwungen, für ihre Dienststellen besser geschützte Ausweichquartiere am Stadtrand zu errichten. Jürgen Stroop, Höherer SS- und Polizeiführer Rhein/Westmark mit Sitz in Wiesbaden, forderte hierfür Häftlinge aus dem SS-Sonderlager Hinzert an. Die ersten trafen im Frühjahr 1944 ein. Das recht kleine KZ „Unter den Eichen“ bestand lediglich aus fünf einfachen Holzbaracken und war von einem Stacheldrahtzaun umgeben. Maximal 100 Häftlinge waren dort interniert. Die meisten von ihnen waren Luxemburger, aber auch Niederländer, Franzosen sowie ein Belgier und ein Deutscher waren darunter. Die Gedenkstätte enthält eine Dauerausstellung, die die Teilnehmenden besichtigen konnten. Sie gliedert sich in folgende thematische Schwerpunktbereiche: Vorgeschichte des Geländes „Unter den Eichen“, Wiesbaden als Standort von NSDAP und SS, das KZ-Außenkommando „Unter den Eichen“, Besetzung Luxemburgs und der dortige Widerstand, das SS-Sonderlager Hinzert. Es werden dort zahlreiche Fotografien und Dokumente gezeigt, auch Holzschnitte, die von ehemaligen Häftlingen angefertigt wurden. Sie vermitteln ein authentisches Bild der damaligen Verhältnisse, das durch die bedrückende Atmosphäre im Betonbunker noch verstärkt wird.

Sonntag, 30.09.2018

Nach dem Frühstück stellte der Co-Leiter im Anschluss an ein Spiel die letzte Referentin dieser Akademie vor. Frau Felicitas Menges studierte an der Philipps-Universität Marburg Friedens- und Konfliktforschung und ist tätig im Forum Ziviler Friedensdienst e.V. (forumZFD) in Köln. Das forumZFD unterstützt Menschen in gewaltsamen Konflikten auf dem Weg zum Frieden. Die Organisation wurde im Jahr 1996 von Friedens- und Menschenrechtsgruppen gegründet – als Reaktion auf die Balkankriege. Seitdem setzt sich das forumZFD für die Überwindung von Krieg und Gewalt ein. Unter dem Titel „Bosnien und Herzegowina: Die Nachkriegssituation und ihre Folgen für das Bildungssystem“. Der Workshop begann mit einer interaktiven Übung. Die Teilnehmenden wurden gebeten im Raum zu spazieren und bei einem Signal mit der nächsten Person sich zu der Frage auszutauschen „Was weiß ich über Bosnien und Herzegowina?“. Daraufhin gab die Referentin einen Input in die Geschichte, Kultur, Sprachen, Religionen der Region und leitete über in die Jugoslawienkriege. Die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen in Osteuropa erfassten 1989 auch den sozialistischen Vielvölkerstaat. Dieser besteht zu diesem Zeitpunkt aus den Teilrepubliken Slowenien, Kroatien, Serbien, Montenegro, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina sowie aus dem Kosovo und der Vojvodina, zwei autonomen Provinzen innerhalb Serbiens. Nationalistische Tendenzen und Unabhängigkeitsbestrebungen breiteten sich in allen Landesteilen aus. 1990 fanden die ersten freien Wahlen in Slowenien und Kroatien statt. Die Wahlsieger verhandelten mit der Staatsspitze in Belgrad über eine Neugestaltung Jugoslawiens mit größeren Freiheiten der einzelnen Staaten. Als die Verhandlungen scheiterten, erklärte Slowenien am 25. Juni 1991 seine Unabhängigkeit. In der Folge kam es zum sog. 10-Tage-Krieg in Slowenien sowie zu Kämpfen in Kroatien und Bosnien-Herzegowina. 1995 kam es zum sog. Massaker von Srebrenica, das größte Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Europa seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Am 11. Juli 1995 nahmen bosnisch-serbische Einheiten die Stadt Srebrenica unter Führung des Militärs Ratko Mladić ein und töteten dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien zufolge in den darauffolgenden Tagen mehr als 7.000 muslimische Bosnier, Männer und Jungen. Mit dem von der internationalen Seite erzwungenen und vermittelten Friedensschluss von Dayton 1995 durchlief das Land einen sehr widersprüchlichen Transitionsprozess, der das Land bis heute gesellschaftlich spaltet. Felicitas Menges erläuterte Herausforderungen für die Nachkriegszeit: Ineffizientes politisches System, Korruption, Hassrhetorik, gespaltene Gesellschaft, Armut & Arbeitslosigkeit, Brain Drain und pessimistische Grundstimmung. Dies wiederum hat Auswirkungen auf das Bildungssystem: Drei verschiedene Lehrpläne, keine systematische Aufarbeitung der Vergangenheit, drei verschiedene nationale Kalender bis hin zu „zwei Schulen unter einem Dach“. Zum letzten Punkt zeigte die Referentin einen Film als Einstieg. Durch ethnische Säuberungen und Bevölkerungsverschiebungen während des Krieges entstanden in Bosnien und Herzegowina ethnisch reine Territorien. Diese klare ethnische Struktur ist auch im Bildungssystem sichtbar. Abhängig davon, welche ethnische Gruppe wo dominant ist, wird ausschließlich nach dem Lehrplan der dominanten ethnischen Gruppe unterrichtet. In den ethnisch-gemischten Kantonen entstanden so in den Nachkriegszeiten durch die Rückkehr von Flüchtlingen doppelte Strukturen: Neben den bestehenden Schulen, in denen z. B. die Kinder der kroatischen Mehrheit in dieser Gemeinde zur Schule gehen, gründeten die Rückkehrer, z. B. die Bosniaken, ihre eigenen, sodass sehr bald doppelte Grund- oder Sekundarschulen vorhanden waren. Das Problem betrifft nur die ethnisch gemischten Gemeinden in der Föderation, wo jeweils in einem Teil der Gemeinde Kroaten und im anderen Bosniaken leben. Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) wollte im Rahmen ihrer Bildungsarbeit in Bosnien und Herzegowina das Problem lösen und hat als vorübergehende Lösung die Institution der „zwei Schulen unter einem Dach“ eingeführt. Die bis dahin bestehenden Schulen in einer Gemeinde wurden unter ein Dach gebracht, in allen Fällen die doppelte Schulverwaltung und die Trennung von Schülern nach ethnischer Herkunft jedoch beibehalten.

Um diese Situation zu veranschaulichen und erlebbar zu machen hat die Referentin die Gruppe zweigeteilt und gebeten jeweils eine Seite des Raumes einzunehmen. Danach errichtete sie in der Mitte des Raumes eine „Mauer“, wodurch die beiden Gruppen getrennt wurden. In diesem ersten Rollenspiel sollten die Teilnehmenden zunächst ihre Emotionen beschreiben und versuchen sich in

die Situation der Schüler/innen einer „zweigeteilten Schule“ zu versetzen. Die meisten hatten ein beklemmendes Gefühl und wollten zu den „Schüler/innen“ auf der anderen Seite, was nicht möglich war. Andere waren glücklich damit, dass ihre Gruppe zusammenhält und sagten, dass sie nicht unbedingt was mit den anderen zu tun haben möchten, da die Mauer schließlich einen Grund haben muss. Anschließend an das Rollenspiel gab es eine Textarbeit zu einem Text, der sich mit dem erfolgreichen Einsatz von Schüler/innen in Bosnien und Herzegowina gegen die Segregation an Schulen beschäftigte. Abschließend wurde ein zweites Rollenspiel umgesetzt, das in eine Podiumsdiskussion mündete. Hier nahmen die Teilnehmenden konkrete Rollen aller beteiligter Akteure ein, um das Für- und Wider einer Abschaffung von „zwei Schulen unter einem Dach“ zu diskutieren. Dadurch erhielten alle Teilnehmenden einen umfassenden Einblick in unterschiedliche Perspektiven und konnten ihre Fähigkeit zur Debatte sowie Empathie schulen.

Seminarevaluierung

Die Evaluierung wurde eingeleitet von der Referentin Felicitas Menges, die alle Teilnehmenden darum gebeten hat den letzten Workshop zu reflektieren und dazu eingeladen haben, sich darüber auszutauschen. Diese Gelegenheit nutzen einige Teilnehmende für einen Rückblick auf die gesamte Akademie. Die STUBE Referentin bat die Teilnehmer/innen anschließend um ein schriftliches Feedback und teilte die Evaluationsbögen aus. Die Studierenden hatten die Möglichkeit die einzelnen Vorträge und Referent/innen sowie die Co-Leiter/innen und die STUBE-Referentin sowohl inhaltlich als auch organisatorisch zu bewerten und gegebenenfalls auf nicht getroffene Erwartungen einzugehen. Die Akademieleiterin bedankte sich bei der Referentin Felicitas Menges für den Workshop sowie bei den Co-Leiter/innen für die Unterstützung. Daraufhin wurden die Teilnahmezertifikate verteilt und zum Abschluss gab es ein gemeinsames Mittagessen.

Verwendete Methodik

Die Referent/innen nutzen in ihren Workshops überwiegend Power-Point-Präsentationen. Es wurden Kurzfilme gezeigt sowie unterschiedliche Formate der Gruppenarbeit angeboten, die aus Diskussionen, Reflexionen sowie Gruppenpräsentationen bestand. In dieser Akademie kam zusätzlich die Methodik von Simulationsspielen zum Einsatz. Auch waren ein Zeitzeugengespräch/Oral History sowie die Besichtigung eines ehemaligen KZ-Lagers Teil der Akademie. Alle Referent/innen haben sich den Teilnehmenden während und nach den Workshops für Fragen zur Verfügung gestellt.

Eindrücke aus der Seminauswertung

- The people were respectful. This program is my first time and I really enjoyed it. I had an opportunity to learn about European countries.
- Die Teilnehmer waren super. Ich habe mit sehr interessanten Menschen aus verschiedenen Kulturen gesprochen. Die Organisation war super gut.
- Respect, Love, Peace, colorfulness and learning together.
- Das Thema Krieg und deren Verbindung mit Bildung ist kein Thema, das ich persönlich erlebt habe. Deswegen hat es mir gut gefallen viele Informationen und Meinungen von verschiedenen Perspektiven zu hören, vor allem von denjenigen, die sowas schon erlebt haben.
- Ich möchte wieder kommen, ich habe viel gelernt.
- Die Gruppe war sehr aktiv und freundlich. Ich habe mich wohl bei Diskussionen gefühlt.
- Ich habe sehr viel gelernt. Vor allem hat mir der Workshop über Bosnien und Herzegowina gefallen, weil die Geschichte über den Bosnienkrieg sehr selten in News vorkommt.
- I was amazingly shocked about the diversity of the group. I learned a lot and it was really an academy.
- There was no Wi-Fi / Internet network.

- Einige Teilnehmer möchten sprechen, obwohl es nicht notwendig ist. Sie wiederholen Themen, sie wollen nur etwas sagen. Die Leiter sollten solche Meldungen reduzieren oder beenden.
- Ich hätte mir in Workshops zu Themen der internationalen Kulturen gerne deutsche Teilnehmer gewünscht, damit wir in die Diskussion eingreifen können. Also ein kultureller Austausch mit deutschen und internationalen Studenten. Die Zeit war kurz für die Workshops.

18. Oktober 2018

Eileen Paßlack

STUBE Hessen-Referentin